

André Sidnei Musskopf

»Ein Spalt in der Tür«

Persönliche Erfahrungen als schwuler Theologe
im Kontext Lateinamerikas

HOMOSEXUALITÄT IST GEGENWÄRTIG eines der am kontroversesten diskutierten Themen in den westlichen Gesellschaften. Nach der schwarzen und der feministischen Befreiungsbewegung erschüttert nun die sichtbare und vernehmbare Präsenz von Lesben- und Schwulengruppen die Gesellschaftsstrukturen. Diese Strukturen erweisen sich nicht nur als euro- und androzentrisch, sondern auch als heterozentrisch. Bis heute sind die Lesben- und Schwulengruppen entweder assimiliert oder zum Schweigen gebracht worden. Nur selten haben die Herausforderungen, die durch sie entstanden sind, zu wirklichen strukturellen Veränderungen geführt.

Der gegenwärtige Kampf für Menschen- und Bürgerrechte fordert aber nicht nur die kulturellen und sozialen Grundlagen der Gesellschaft heraus, sondern auch kirchliche Strukturen und die Praxis der Kirchen mitsamt der theologischen Argumentation, auf der diese Praxis gegründet ist. Grundsätzlich lässt sich in der öffentlichen Diskussion ein größerer Fortschritt beobachten als in der kirchlichen. Inzwischen haben mehrere lateinamerikanische Staaten einige Bürgerrechte verfassungsmäßig garantiert (etwa durch die Einrichtung des Institut der Lebenspartnerschaft oder durch die Möglichkeit, sich offiziell zu verpartnern). Dagegen tun sich die christlichen Kirchen mit der Anerkennung schwul-lesbischer-bisexueller Lebensweisen schwer.

Zum Beispiel finden wir in den historischen protestantischen Kirchen eher eine Haltung pastoralen Verständnisses und pastoraler Toleranz als wirkliche Anerkennung und Wertschätzung dieser speziellen Lebenssituation. Da die Kirchen Homosexualität oft als sexuelle Abweichung oder Sünde betrachten, hat die Präsenz homosexueller Menschen in den Kirchen noch nicht wirklich zu einer Infragestellung der heterozentrischen kirchlichen Strukturen (und der Gesellschaft) geführt.

Aus dieser Perspektive heraus geschieht schwules theologisches Arbeiten daher immer noch in der Marginalität, hinter verschlossenen Türen.¹ Theolo-

gisches Arbeiten erfolgt also ebenso versteckt, wie das Leben vieler sich nicht mit den heterosexuellen Rollenbildern identifizierenden Frauen und Männer ist. Wenn wir uns an der theologischen Diskussion der *universitas* wirklich beteiligen wollen, dann müssen wir unser ›theologisches Coming-out‹ erleben und den sich dann ergebenden persönlichen, innerkirchlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen ins Auge sehen. Wir müssen immer wieder den Mut haben, die Tür zu öffnen, Positionen zu beziehen und Marginalität hervorrufenden Argumentationen entgegenzutreten. Schwule Theologie entwickelt sich im Spalt zwischen fast geschlossener Tür und hellen Licht. In diesem Spalt denkt sie über Glauben nach und droht damit, vollends in den lichten Raum zu stürmen und theologisches und religiöses Bürgerrecht zu beanspruchen. An informeller und formeller schwul-theologischer Literatur in Lateinamerika existiert einiges. Jedoch bleibt das meiste fast unbemerkt. Vieles wandert immer noch in die ›versteckten Ecken‹ (die ›Giftschränke‹) der Universitäten und theologischen Seminare, unserer privaten Bibliotheken und der Verlage. Zwar publizieren Verlage entsprechende Literatur, betreiben dafür aber keine Werbung. Dafür gibt es vielfältige Gründe. Hier ist nicht der Platz, sie alle zu nennen. Aber es ist spürbar, dass die Schwule Theologie endlich ihr Coming-out erleben will – weil sie den Mut hat, bewusst wahrgenommen zu werden.

Unser Kontext: (einige) offene Türen

Vor allem in der römisch-katholischen Kirche ist in den 1960er Jahren eine ›neue geschichtliche Periode‹ angebrochen, die Öffnung und Erneuerung versprach. Nach der Gründung der lateinamerikanischen Bischofskonferenz CELAM im Jahre 1955, die die Isolation der einzelnen lateinamerikanischen Kirchen aufbrach, und der kubanischen Revolution im Jahr 1959, durch die die sozialen Dimensionen der Ausbeutung und Unterdrückung deutlich wurde, führte das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) zu einer Aufbruchs- und Erneuerungsstimmung in Lateinamerika. Indem das Konzil ein dogmatisches Instrumentarium zur Verfügung stellte, wurde es möglich, die revolutionären Bewegungen in allen Ländern Lateinamerikas zu begleiten. Die Kirche legte über ihre eigene Identität Rechenschaft ab und gründete das Fundament für die Entwicklung der Theologie der Befreiung. Diese Theologie stellte den Versuch dar, die lateinamerikanische Wirklichkeit theologisch zu reflektieren. Ein ›neues historisches (und theologisches) Subjekt‹ sei am Entstehen, hieß es.²

¹ Musskopf verwendet hier das englische »in the closet«, welches für gewöhnlich die Situation vor dem Coming-out bezeichnet. (Anm. des Übersetzers).

² BEOZZO, José Oscar (Hg.), *A Igreja latino-americana às vésperas do Concílio. História do Concílio Ecumênico Vaticano II*. São Paulo: Paulinas, 1993. – DUSSEL, Enrique, *Dinámica de la opción de la Iglesia por los pobres (1968-1978)*. In: *La Iglesia latinoamericana de Medellín a Puebla*. Bogotá: CEHILA-CODECAL 1979, 7-58.

Zwei wegweisende Bücher wurden in dieser Zeit veröffentlicht: Paulo Freires *Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit* (dt. 1971) und Gustavo Gutiérrez' *Theologie der Befreiung* (Orig. *Theología de la Liberación*, 1971; dt. 1971). Diese beiden Bücher haben das Arbeiten einer ganzen Generation von Theologinnen und Theologen, Pädagoginnen und Pädagogen bestimmt. Zur selben Zeit begann auch die zweite Welle der Feministischen Bewegung, Mary Dalys *Kirche, Frau und Sexus* (Orig. *The church and the second sex*, 1968; dt. 1970) und *Jenseits von Gottvater, Sohn & Co.* (Orig. *Beyond God the Father: Toward a Philosophy of Women's Liberation*, 1973; dt. 1973) übertrugen die Impulse der feministischen Befreiungsbewegung in den theologischen und kirchlichen Kontext. Obwohl auch in Lateinamerika die Anfänge einer feministischen Befreiungstheologie bis in die Mitte der 1970er Jahre zurückgehen, entstand ein ernstzunehmender Dialog mit feministischen Theologinnen der Ersten Welt erst in den 1980er Jahren. Und erst in den 1990er Jahren werden Gender-Begriffe und Gender-Theorien verwendet, um die Analyse der sozialen Strukturen und ihre theologische Reflexion zu vertiefen.³

Ebenfalls engagiert in diesen sozialen und theologischen Bewegungen veröffentlichte James H. Cone im Jahr 1969 sein Buch *Schwarze Theologie* (Orig. *Black Theology and Black Power*). Er reagierte damit auf die afro-amerikanische Befreiungsbewegung, die ihre sichtbaren Führer in Martin Luther King Jr. und Malcom X. hatte. Erst sehr spät ist dieser Impuls in Lateinamerika wirksam geworden. Cone findet seine Aufnahme gegenwärtig vor allem in den von *Atabaque* durchgeführten *Consultas sobre Cultura Negra e Teologia*. Neben den genannten Veröffentlichungen finden sich noch einige weitere Publikationen zu diesem Thema.⁴ Diese ›neuen‹ historischen und theologischen Themen hingen in gewisser Weise miteinander zusammen und hatten ihre Parallelen in Lateinamerika.

Die moderne Homosexuellenbewegung entstand auf ähnliche Weise: In einigen Teilen der Welt war sie bereits Ende der 1960er Jahre gut organisiert und hatte mit dem Stonewall-Aufstand ihr verbindendes Ereignis gefunden. Auch in Lateinamerika und vor allem in Brasilien konnte man die Auswirkungen dieses Ereignisses spüren. Nach der Amnestie im Jahr 1979 und dem Ende der Diktatur in Brasilien⁵ brachten die Rückkehrer aus dem Exil neue Ideen mit. Bereits im Jahr 1978 entstand die Zeitschrift *lâmpião* (Laterne). Im Jahr 1979 wurde als erste Schwulengruppe SOMOS gegründet. 1980 folg-

³ BRUNELLI, Delir, Teologia e gênero. In: SUSIN, Luiz C. (Hg.), *Sarça ardente; teologia na América Latina: perspectivas*. 1 ed. São Paulo 2000, 209-218.

⁴ Z.B. Grupo de Reflexion Teologica «GUASÁ» Teología Afroamericana y Hermenéutica Bíblica. Bogotá: Kimpres 2001 und LÓPEZ, Maricel Mena und NASH, Peter T., *Abrindo Sulcos – Para uma Teologia Afro-Americana e Caribenha*. São Leopoldo: EST-Escola Superior de Teologia 2004.

⁵ Anfang der 1980er Jahre (Anm. des Übersetzers).

te die *Ação Lésbico-Feminista*. Beide Gruppen wurden von grundlegender Bedeutung für die brasilianische Homosexuellenbewegung.⁶ Obwohl die Entstehung all dieser Bewegungen zeitlich sehr nah beieinander lag, gewann die homosexuelle Lebenswelt nicht dieselbe Bedeutung für das theologische Arbeiten der Theologie der Befreiung und ihres Nachdenkens über die Armen wie die Lebenswelt der Frauen für die Feministische Theologie oder die der Afro-Amerikaner für die Schwarze Theologie. Einer der Gründe dürfte darin liegen, dass Homosexualität immer noch unter der Brille einer bestimmten, restriktiven Sexualmoral und einiger weniger biblischer Texte betrachtet wird.

Schwule Theologie hinter verschlossenen Türen

Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts erschienen in Nordamerika einige Bücher, die die Schwule Theologie kennzeichneten.⁷ Die theologischen und epistemologischen Grundlagen, die im Kontext der Theologie der Befreiung entwickelt worden waren, hatten die meisten Werke inspiriert und ließen sich in ähnlicher Weise in ihnen wieder finden. Im Kontext Brasiliens und Lateinamerikas steckt die Schwule Theologie immer noch in den Kinderschuhen. Obwohl in der Anthropologie und der Soziologie die Verbindung zwischen homosexueller und religiöser Erfahrung immer wieder Thema von Untersuchungen ist, beschränken sich theologische Untersuchungen nach wie vor auf einige wenige Texte (die bekannten *texts of terror*) oder pastoral-theologische Überlegungen. Auch sind es in der Regel eher Forscherinnen und Forscher, die dem Thema gegenüber aufgeschlossen sind, als Lesben und Schwule selbst, die als ›theologische Subjekte‹ auftreten und Publikationen verfassen. Obwohl es in den 1990er Jahren innerhalb der Theologie der Befreiung zu einer Differenzierung und Spezialisierung mit Blick auf die verschiedenen Formen von Armut gekommen ist, ist Schwule Theologie nach wie vor nicht als spezifische Theologieform anerkannt, wie es bei Feministischer, Schwarzer, Indigener oder der Pfingstler-Theologie der Fall ist. Diese Situation spiegelt sich auch in der Beobachtung wieder, dass lateinamerikanische Theologinnen und Theologen zögern, dieses ›neue theologische Subjekt‹ in ihren Werken zu erwähnen. In der jüngst veröffentlichten Untersuchung von Carlos Bock erwähnt der Autor zwar genau diese ›neuen theologischen Subjekte‹, wenn er über die Situation der Theologie der Befreiung in den 1990er Jahren spricht, aber es findet sich nur ein einziger Hinweis auf Homosexuelle, die dort als Opfer von Exklusion und Marginali-

⁶ TREVISAN, João Silvério, *Devassos no paraíso: a homossexualidade no Brasil, da colônia à atualidade*. 3. ed. Rio de Janeiro e São Paulo: Editora Record 2000, 335-351.

⁷ Die erste entsprechende Publikation ist vermutlich OBERHOLTZER, Dwight W. (Hg.), *Is gay good?: Ethics, Theology and Homosexuality*. Philadelphia: Westminster Press 1971.

tät in den modernen Gesellschaften benannt werden.⁸ Im übrigen Teil seiner Arbeit analysiert Bock stets nur die Situation von Frauen, Afro-Brasilianern und Indigenas. Ivan Perez Hernandez findet einige knappe Hinweise bei Frei Betto (1990), Luis N. Rivera Pagán (1995) und Ofelia Ortega (1996). Er kommt zu dem Ergebnis: »Obwohl Bettos, Rivera Pagáns und Ortegas Aussagen viel versprechend sind und Mut machen, so stellen sie doch – um es mit Libânio und Murad zu sagen – nur den ersten Schritt in der Entwicklung zu einer ›neuen theologischen Zugangsweise‹ dar: Homosexuelle beider Geschlechts, Bisexuelle und Transgender sind in diesen Werken eingeladen, von ihren Erfahrungen zu berichten. Sie selbst kämpfen darum zu sprechen. Sie haben es nötig zu sprechen. Aber sie haben ihre Stimmen noch nicht so klar und deutlich erhoben, dass dadurch ein systematischer homoerotischer Diskurs entstanden wäre, der zu einer neuen Theologie der Befreiung in Lateinamerika und der Karibik führen könnte. Ich bin sicher, dass die Zeit dafür kommen wird, aber bis jetzt befinden wir uns noch in der Phase der ersten Untersuchungen.«⁹

Bei der siebten Konferenz der CETELA (Comunidad de Educación Teológica Ecueménica Latinoamericana y Caribeña) im Jahr 2003 war Schwule Theologie erstmals in der Geschichte dieser Theologenvereinigung als eigenständige Form von Theologie anerkannt und eingeladen, Diskussionsbeiträge bereit zu stellen. Die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um eine Persönlichkeit zu finden, die bereit war, vor dieser großen akademischen Runde – inmitten von Afro-Lateinamerikanern, Feministinnen, Pfingstlern, Indigenas und ›klassischen‹ Befreiungstheologen – zu sprechen, zeigen, wie schwer sich die akademischen Kreise immer noch mit diesem Thema tun. Im Abschlussbericht des Forums kann man nun nachlesen: »Wir sehen die Notwendigkeit, weiterhin an der Dekonstruktion all derjenigen theologischen und pädagogischen Theorien und Methoden zu arbeiten, die aufgrund ihrer patriarchalen Perspektive, ihres Ethnozentrismus, ihrer Gewalt, ihrer Ausschließlichkeits-Mythen, ihres Anthropozentrismus, ihres Herrschaftswissens, ihres Heterosexismus und ihrer Homophobie der Vielfalt des Lebens entgegen stehen.«¹⁰

⁸ BOCK, Carlos Gilberto, *Teologia em mosaico: o novo cenário teológico latino-americano nos anos 90. Rumo a um paradigma ecumênico crítico*. Dissertation Escola Superior de Teologica. Instituto Ecumênico de Pós-Graduação em Teologica de Sao Leopoldo. São Leopolda 2002, 141. – Bock bezieht sich auf REGIDOR, Francisco Javier Barba, *Libertação e alteridade – 25 anos de história da Teologia da Libertação*.

⁹ HERNÁNDEZ, Iván Pérez, *Teologías de la Liberación y minorías sexuales en America Latina y el Caribe. Consideraciones preliminares*. In: TRASFERETTI, José (Hg.), *Teologia e sexualidade – Um ensaio contra a exclusão moral*. São Paulo 2004, 127-128.

¹⁰ ULLOA, Amílcar (Hg.), *Teologías de Abya-Yala y formación teológica: interacciones y desafíos*. Jornada Teológica. Libro 11. Bogotá. Comunidad de Educación Teológica Latinoamericana y Caribeña-CETELA 2004, 55-84.

Offenbar gibt es noch sehr wenig Literatur zu diesem Thema – jedenfalls, wenn wir uns auf diejenigen Publikationen beziehen, die im Handel erhältlich sind und ernsthaft beworben sind. Verlage, theologische Seminare und Fakultäten haben gegenwärtig kein großes Interesse daran, dass bekannt wird, sie regten solche Publikationen an oder veröffentlichten sie. Die Schriften, die schwule Theologen und lesbische Theologinnen in den letzten zwanzig Jahren verfassten, bleiben versteckt in den Regalen der Magister- oder Doktorarbeiten und warten auf einen wohlwollenden Verlag. Oder sie lagern in den hintersten Ecken der Buchhandlungen, meist ungelistet in den großen Katalogen. Manche Schriften finden sich auch in privaten Bibliotheken, dorthin geraten aufgrund eines Austauschprogramms oder aufgrund von Verbündeten und Netzwerken, die nach und nach unseren Kontinent überziehen. Schwule Theologie ist noch unsichtbar in Lateinamerika – aber hinter verschlossenen Türen liegt bereits viel Material, das zu einer eigenständigen lateinamerikanischen Schwulen Theologie verarbeitet werden könnte.

Der Spalt in der Tür

Nach dem Ausbruch der Aids-Pandemie entstanden unzählige Nichtregierungsorganisationen, die schwulen und lesbischen Aktivistinnen und Aktivisten eine neue Heimat boten. Wie in anderen Teilen der Welt, galt Aids auch in Lateinamerika lange als »Schwulenseuche«. Diejenigen, die sich zuerst engagierten, waren die in besonderer Weise Betroffenen, also die schwule Community und ihre Verbündeten. In diesem Umfeld, in dem sich Schwule öffentlich treffen und über Politik und soziales Engagement diskutieren konnten, kam es auch zu Diskussion über Theologie und Religion. Im Gegensatz dazu trug die herkömmliche Theologie der meisten religiösen Traditionen und Denominationen in ganz massiver Weise zur Marginalität der schwulen Community und der von HIV und Aids Betroffenen bei. So entstanden eine Reihe von Flugblättern und Broschüren, die sich mit religiösen Traditionen auseinandersetzen und die traditionellen Lehren über Homosexualität als Sünde und HIV und Aids als Strafe Gottes in Frage stellen. Wir finden dort auch Bibelauslegungen aus der Perspektive von Schwulen und von Menschen, die mit HIV und Aids leben. Die Schriften sind gute Beispiele für die praktische Umsetzung befreiungstheologischen Arbeitens. Die meisten Veröffentlichungen Schwuler Theologie stammen aus diesem Umfeld.

Ein weiterer Meilenstein für die Entwicklung Schwuler Theologie sind die LGBT-Gemeinden. Diese entstehen in allen lateinamerikanischen Ländern. Die Metropolitan Community Church (MCC) hat inzwischen in jedem Land Lateinamerikas mindestens eine Gemeinde. Daneben gibt es noch andere lesbische-schwule-bisexuelle-transgender Gemeinschaften. Viele von ihnen treffen sich im Rahmen des Encuentro de Grupos Cristianos GLBT del Cono Sur, das im Jahr 2002 in Buenos Aires und im Jahr 2003 in Montevideo stattfand. Die theologischen Themen dieser Treffen sind sehr breit gestreut und

ökumenisch ausgerichtet. Sie sind lebendig und lebensbejahend. Obwohl es immer noch seltsam ist, sich als schwuler Christ zu outen – sowohl für die religiöse Gemeinschaft als auch für die schwule Community – verstehen die meisten dieser Gemeinschaften ihren Auftrag – und damit auch ihr theologisches Arbeiten – so, dass sie die Gesellschaft aktiv mit gestalten und gegen jede Form von Vorurteil kämpfen möchten. Sie möchten allen Menschen Liebe und Fürsorge zuteil werden lassen und diejenigen aufnehmen, die anderswo Diskriminierung erleben. Predigt, Liturgie und soziale Verantwortung dieser Gemeinschaften werden so zu einer weiteren Produktionsstätte Schwuler Theologie.

Manche mögen fragen, ob es sich hierbei dann wirklich um Theologie handelt – Theologie als akademisches Unternehmen, als rationale Reflexion, als systematisches Konstrukt. Wir dürfen aber nicht vergessen, wie Theologie der Befreiung und Feministische Theologie entstanden sind: ausgehend von der Basis und von den eigenen Erfahrungen! Und zugleich gibt es auch die wissenschaftlich-akademische Produktion, in der sich viele Theologinnen und Theologen mit dem Thema beschäftigten. Nur einige Beispiele:

- Ivan Perez Hernandez – Doktorand aus Kuba forscht an der Universität Chicago über Schwule Befreiungstheologie und das Fehlen von sexuellen Minderheiten innerhalb dieser Befreiungstheologie.
- Mario Ribas – ist brasilianischer Theologe (Anglican Episcopal Church of Brazil). Seine Magisterarbeit trägt den Titel *Scripture, Tradition, and Reason in the debate on homosexuality within Anglicans*. Er arbeitet jetzt in Cape Town (Südafrika) an seiner Dissertation *Towards a Post-Colonial Sexual Theology – A critical approach to the heterosexual paradigms of dogmatic*.
- Tomaz Dixon Hanks – der einen großen Teil seines Lebens in Argentinien verbrachte. Er ist Theologe und Director of Mission der 1992 gegründeten Non-Profit-Organisation Other Sheep – Multicultural Ministries with Sexual Minorities. Hanks arbeitet über das Thema Homosexualität und Religion und veröffentlichte u.a. im Jahre 2001 das Buch *The Subversive Gospel: A New Testament Commentary of Liberation*.
- Johannes Hopman – ein Holländer, der lange Zeit in Chile lebte und dessen Magisterarbeit den Titel trägt: *Guilt, Christianity and Homosexual Identity*.
- Manuel Villalobos Mendoza – verfasste im Jahre 2002 eine Arbeit unter dem Titel *Appeal to the biblical tradition in contemporary discussions of homosexuality* an der Catholic Theological Union Chicago (CTU).
- José Antônio Trasferetti – Professor der Moraltheologie an der Pontifícia Universidade Católica de Campinas – PUCCamp in São Paulo und Presidente da Sociedade Brasileira de Teologia Moral. Trasferetti ist Autor zahlreicher Bücher zur katholischen Morallehre und zur Homosexualität.

U.a. veröffentlichte er 1999 *Pastoral com Homossexuais und Deus por onde Andas?*.

Die meisten dieser Theologen sind Mitglieder in einem inoffiziellen schwul-theologischen, lateinamerikanischen Netzwerk. Und es gibt sicher noch mehr Gleichgesinnte. Damit möchte ich deutlich machen, dass Schwule Theologie in Lateinamerika gar nicht so neu ist, wie es manchmal scheint...

Zusammenfassend lässt sich sagen: Auch wenn viele Publikationen über Homosexualität und Theologie in Lateinamerika oft im Kontext von Aids-Organisationen und lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgender Gemeinden entstanden sind, so gibt es doch inzwischen Bemühungen, zu einer systematischen Darstellung zu gelangen und eine eigenständige Stimme in der theologischen Diskussion zu erhalten. Viele aus der herkömmlichen Theologie wollen bis jetzt nicht auf diese Stimme hören. Viele wollen sie hinter verschlossenen Türen halten. Aber die Stimmen der Schwulen Theologie werden immer lauter, die insbesondere im Zusammenhang mit der Diversifizierung der Theologie der Befreiung die eigene theologische Subjekthaf-tigkeit einfordern. Diese Stimmen weisen nicht einfach nur auf theologische Vorurteile über Sexualität und Geschlechterrollen hin, sondern erinnern an die komplexen Strukturen der Unterdrückung, in denen wir leben und die im Zusammenhang dieser Themen sichtbar werden.

Der Spalt wird größer

Veröffentlichungen zur Schwulen Theologie sind in Lateinamerika noch eine Besonderheit. *A Gap in the Closet* war im Jahr 2002 das erste Buch, das Schwule Theologie wirklich im Namen trug.¹¹ Der Titel ist ein Hinweis auf den Zusammenhang, in dem dieses Buch entstanden ist. Innerhalb der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) wurde es als Coming-out-Erklärung verstanden (Wer sonst sollte so ein Buch schreiben, wenn nicht ein schwuler Mann?) und führte daher zum Skandal, an dessen Ende mir die Ordination verweigert wurde, weil ich dieses Buch veröffentlicht und öffentlich zu lesbisch-schwulen Themen und zur lesbisch-schwulen Bewegung Position bezogen hatte. Aufgrund dieser Ereignisse freilich wurde der Spalt in der Tür breiter – sowohl in der Lutherischen Hochschule in Südbrasilien als auch in ganz Lateinamerika.

A gap in the closet eröffnete eine neue Diskussion, da nun ernsthaf-ter als zuvor nachgedacht wird, was Schwule Theologie in Lateinamerika bedeuten könnte. Manche Theologen sind freilich der Meinung, dass ich mit diesem Buch nicht die Tür geöffnet, sondern weit aufgerissen habe. Das könnte

¹¹ MUSSKOPF, André Sidnei, *Uma Brecha No Armário: Propostas par Uma Teologia Gay*. Editado por la Escuela Superior de Teología (EST) São Leopoldo, Brazil. São Leopoldo: 2002 (*A Gap in the Closet: Proposals for a Gay Theology*).

sein, bedenkt man, was passiert, wenn der Begriff ›Schwule Theologie‹ in der akademischen Welt öffentlich ausgesprochen wird. Doch das Buch ist eigentlich nur ein weiterer Schritt im Coming-out der Schwulen Theorie, das viel früher begann und noch viel länger weiter gehen wird. Viele, meist im Verborgenen arbeitende schwule Männer in Lateinamerika und in anderen Teilen der Welt, unterstützen diesen Prozess. Das Coming-out der Schwulen Theorie in Lateinamerika ist wegen des kulturellen, politischen und religiösen Kontextes, in dem wir leben, immer noch ein steiniger Weg.

A gap in the closet ist ein mutiger Schritt auf diesem leidvollen Weg, bei dem die meist verleugnerte Schwule Theologie sich bewusst annimmt. Die Abhandlung ist Symbol des lebendigen lateinamerikanischen theologischen Diskurses. Ich beginne das Buch mit der Frage, warum es in den 1970er Jahren nicht zu einer eigenständigen lateinamerikanischen Schwulen Theologie gekommen ist und warum die Erfahrungen lesbischer und schwuler Menschen nicht zum Gegenstand theologischer Reflexion geworden sind, als so intensiv über die Befreiung von unterdrückerischen Systemen diskutiert wurde. Der Grund liegt darin, dass der Sexualität in der theologischen Diskussion immer mit Misstrauen begegnet wurde – auch, als über Befreiung diskutiert wurde. Die Theologie der Befreiung versäumte es, Themen der Sexualität zu behandeln, weil die ›wirkliche‹ Armut viel bedrängender erschien. Mein Buch will diese Lücke schließen. Ich denke daher intensiv darüber nach, was es bedeutet, in einer heteronormativen Gesellschaft ausgeschlossen und unterdrückt zu sein, und wie die theologischen Grundlagen und Themen der Theologie der Befreiung aus dieser Perspektive neu aussehen können. Dazu erzähle ich die Geschichten von drei schwulen Männern und versuche, aus deren Erfahrungen ein theologisches System zu entwickeln. Ausgangspunkt meiner Überlegungen ist das Schweigen, in welchem sich das Leben dieser Männer abspielt. Dieses Schweigen hat strukturellen Charakter. Es führt dazu, dass die Erfahrungen der Männer unbemerkt bleiben und dass das heteronormative System nicht in Frage gestellt wird. Dieses Schweigen wird gebrochen, wenn es zum Dialog kommt, in dem diese Männer befähigt werden, ihre Erfahrungen auszudrücken. Das Schweigen führt allerdings auch zu einem hohen Körperbewusstsein, weil im seinem Kontext eine große Achtsamkeit für den eigenen Körper entwickelt wird. Hier öffnet sich die Möglichkeit für eine neue Interpretation und Aneignung der Inkarnation Christi – und einer neuen Christologie. Auch die Relektüre traditioneller, biblischer Motive, die dazu dienen, Sexualität dem heterosexuellen Paradigma unterzuordnen, spielt in diesen Dialogen eine wichtige Rolle. Sie wird dazu führen, dass die Positionen der Kirchenväter zu Sexualität und Homosexualität in ihrer kontextuellen Bedingtheit gesehen und in Frage gestellt werden. Viele Schuldgefühle werden verschwinden, und der Begriff der Sünde wird in einem neuen Licht gesehen, in dem Sünde nicht mehr in Relation zu Sexualität begriffen, sondern als Ausdruck eines homophoben und heterosexistischen Systems gesehen wird. Bibelauslegung wird dann nicht

mehr allein versuchen, homosexuelle Erfahrungen zu rechtfertigen, sondern wird darüber hinausgehen, indem sie die ›texts of terror‹ dekonstruiert und nach lebensbejahenden, unterstützenden Botschaften in der Bibel sucht. Die ›Rechtfertigung allein aus Gnade im Glauben‹ wird als Parallele zum ›Coming-out‹ zum zentralen Thema Schwuler Theologie. Die Entdeckung, dass Gottes Liebe und Gnade durch kein menschliches Werk verdient werden kann, wird Männer auf ihrem Weg inmitten der Erfahrung schwul und ein Außenseiter zu sein, befähigen und stärken, eine selbstbewusste Identität aufzubauen. Sie werden dann der Berufung gerecht werden, Ebenbild Gottes zu sein. ›Rechtfertigung‹ wird nicht mehr durch eine heterozentrische Gesellschaft definiert werden, sondern wird zum Coming-out als Kinder Gottes befreien. Die Orte dieser ›Rechtfertigung‹ werden die vielen Verbindungen der schwulen Community sein, in der eine selbstbewusste Identität gestärkt und eine neue Ekklesiologie entstehen wird. Die Erfahrung multipler Partnerschaften führt in diesem Zusammenhang zu einer neuen Sexualethik, zu deren Kriterien auch die Freundschaft gehört. Diese und andere Themen behandle ich in meinem Buch. Es ist nur ein Anfang. Aber gleichwohl ein sehr wichtiger Beitrag zur Schwulen Theologie in der lateinamerikanischen Welt. Meine Bibliographie zeigt, dass es dabei einen engen Zusammenhang gibt zwischen den Schwulen Theologien in Lateinamerika und in Nordamerika. Nordamerikanische Schwule Theologie ist ein wichtiger Dialogpartner, wenn es darum geht, unsere eigenen lateinamerikanischen Erfahrungen theologisch zu reflektieren.

Ein kritischer Ausblick auf die Queer Theorie

Die Queer Theorie kann in Nordamerika auf eine mehr als zehnjährige Geschichte zurück blicken – in Lateinamerika dagegen ist sie kaum bekannt. Es gibt einige Studien über brasilianische Sexualität, die diesem Wissenschaftsgebiet zugerechnet werden können, und auch die brasilianische Vereinigung homokultureller Studien sowie einige andere Forscher und Forschungsgruppen können hier genannt werden. Lopes fasst die Situation wie folgt zusammen: »In Brasilien können wir zwar noch nicht von einem Forschungsgebiet sprechen, aber es wäre auch verfehlt, so zu tun, als ob sich nichts getan hätte. Wenn das Aufkommen von schwulen und lesbischen Studien dazu führt, über das nachzudenken, was Foucault in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als ›Königsgeschlecht‹ bezeichnet, und dazu führt, Heterosexualität und Homosexualität voneinander ab zu grenzen, (...) dann sind die Werke der brasilianischen Historiker, Anthropologinnen und Psychoanalytiker, die uns besser über die brasilianische Sexualität unterrichten, von entscheidender Bedeutung.«¹² Allerdings sind diese Forschungen bis jetzt nicht über die Auswertung und Übersetzung nordamerikanischer und europäischer Werke hin-

¹² DENILSON, Lopes, Estudos gays e Estudos literários.

aus gekommen. Schon die Übersetzung des Begriffs ›Queer Theory‹ bereitet dabei deutliche Schwierigkeiten. Lugarinho verwendet in einem Beitrag die Bezeichnung ›homosexuelle Theorie‹, ohne also explizit auf Queer Theory Bezug zu nehmen: »Solche Untersuchungen bedürfen dann der umfassenden interdisziplinären Zusammenarbeit – angefangen bei medizinischen Überlegungen bis hin zur Philosophie, Soziologie oder gar Theologie. Um dies zu ermöglichen, wurde der Begriff der ›Homokultur‹ entwickelt, als umfassendes Netzwerk sozialer und kultureller Beziehungen, aus welchen sich die homosexuelle Identität speist.«¹³

Auch der Begriff ›gay‹ kann in der theologischen Diskussion nur mit gewisser Schwierigkeit verwendet werden. Allerdings ermöglicht er die Artikulation eines Personenkreises, der um seine soziale und religiöse Anerkennung kämpft. Der Ausdruck charakterisiert diese historisch ausgegrenzte, sozial und politisch diskriminierte Gruppe. Weil der Begriff in Brasilien und Lateinamerika sehr populär ist, stellt sein Gebrauch eine politische Option dar. ›Gay‹ mag in bestimmten Zusammenhängen sogar den Schock reduzieren, den ›queer‹ in Nordamerika hervorruft. ›Queer‹ suggeriert dort eine mehr oder weniger ›coole‹ Mittelklassen-Identität, wie sie zum Beispiel auf der weltgrößten Gay Pride Parade in São Paulo zum Ausdruck kommt. Die Organisatoren nennen diese Parade seit 2004 GLBT Pride Parade. Aber ›G‹ steht immer noch für ›gay‹ und die Erfahrung schwuler Männer.

Kontextspezifische Wörter, Begriffe und Kategorien zu prägen, ist nach wie vor eine der dringendsten Herausforderungen. Wir benötigen Kategorien, die deutlich und kontextuell genug sind, die Erfahrung zum Ausdruck zu bringen, ein Außenseiter in einer heterozentrischen Gesellschaft zu sein, und die die Herausforderungen benennen können, denen sich Lateinamerikanerinnen und Lateinamerikaner tatsächlich stellen müssen. ›Gay‹ lässt sich insofern verwenden, weil der Ausdruck eine politische Konnotation hat und zumindest im theologischen Kontext immer noch für Irritationen sorgt. Allerdings bezieht sich dieser Begriff eben auf die Erfahrungen homosexueller Männer – und hat damit seine eindeutigen Grenzen.

Unmöglich können alle homoerotischen Beziehungen unter diesem Begriff vereint werden. Die intim-erotisch-emotionalen Beziehungen zwischen Männern sind viel vielfältiger als dies dieser Begriff zum Ausdruck bringen kann. Wenn wir ihn benutzen, begeben wir uns in die Gefahr der Essentialisierung oder Naturalisierung einer unbekanntenen Gruppe von Menschen. Wir müssen daher die Grenzen dieses Begriffs immer im Bewusstsein haben – auch wenn dies seinen Gebrauch nicht unmöglich macht. Wenn wir ihn im Rahmen der Queer Theorie verwenden, dann erschließt er einen neuen historischen und theologischen Gegenstand. Er könnte den heteronormati-

¹³ LUGARINHO, Mário César (Universidade Federal Fluminense [UFF], Departamento GLC, Brasilien) in Folha de São Paulo, Caderno Mais! am 30.03.2003.

ven Diskurs in Frage stellen und den Spalt öffnen, durch den die Vielfalt der Sexualitäten in theoretischen und theologischen Konstruktionen vernehmbar wird. So wird sich offenbaren, dass Sexualität eine essentielle Rolle bei der Wissensgenerierung spielt.

Die Brücken zwischen Queer Theorie und Schwuler Theologie

Die meisten affirmativen religiösen und theologischen Diskurse über Homosexualität, die für eine Einbindung der Homosexuellen in die Diskussion plädieren, arbeiten mit einem statischen Verständnis von Identität und verwenden z.B. den Begriff ›homosexuelle Natur‹ gegensätzlich zum Begriff ›heterosexuelle Natur‹. Dadurch entstehen Polaritäten, die die Queer Theorie aufzubrechen versucht. Außerdem wird mit einer solchen Argumentation die heterozentrische Idee erkennbar: Homosexuelle sollen sich an den sexuellen Mustern und den Beziehungsmustern von Heterosexuellen orientieren, indem sie ihre spezifische schwule Erfahrung entsprechend anpassen.

Das ist der Grund, warum der herkömmliche theologische Diskurs der Queer Theorie so ablehnend gegenüber steht. Auch Queer Theoretiker bauten aus demselben Grund bislang keine Beziehung zur traditionellen Theologie auf. Schneider stellt fest: »Queer Forscher im Feld der Religion haben die Aufgabe, die schwierige Situation weiter zu verkomplizieren, ohne dabei freilich die Hindernisse aus den Augen zu verlieren, die für diejenigen, denen sie helfen wollen, immer noch bestehen. (...) Queer Theologie bedarf sowohl der Grenzen, welche ihr queere Theorie immer wieder aufzeigt, als auch der prophetischen Integration, die Befreiungsbewegungen ermöglichen. Völlige Integration könnte dann bedeuten, dass weder homosexuelle noch heterosexuelle Normen unverändert bleiben. Es ist auch möglich, dass es kein Christentum für Queers gibt, obwohl es einen queeren Jesus gibt.«¹⁴

Lateinamerikanische schwul-theologische Werke sind kaum zu finden. Aber noch weniger existiert ein Dialog zwischen Schwuler Theologie und Queer Theorie. Auf der zweiten Konferenz der Brasilianischen Vereinigung für homokulturelle Studien im Mai 2004 wurde dies deutlich. 180 Vorträge wurden auf dieser Konferenz gehalten – aber es gab nur eine einzige Sektion mit fünf Vorträgen, die das Thema ›Homosexualität und Religion‹ behandelte. Und von diesen fünf Vorträgen war nur ein einziger ein theologischer Vortrag. In allen anderen Beiträgen wurde versucht, aus soziologischer, anthropologischer, psychologischer und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive die Beziehung zwischen Homosexuellen und Kirche(n) zu beschreiben. Das Gespräch findet also eigentlich nicht zwischen Queer Theorie und Theologie statt, sondern zwischen Homosexualitätsforschung und Religionswissenschaft. Queer Theorie in die Theologie zu übernehmen,

¹⁴ SCHNEIDER, Laurel C., Homosexuality, Queer Theory and Christian Theology. In: Religious Studies Review. Bd. 26, Nr. 1, 2000, 11.

bedeutet zuallererst einen Bruch mit verallgemeinernden Diskursen.¹⁵ Solch eine Übernahme macht es unmöglich, eine naturalistische oder essentialistische Theologie auf der Grundlage von Gender-, Geschlechts- oder Rassen-Ideologien zu entwickeln. Und erst in diesem Moment wird es eigentlich möglich, eine Schwule Theologie zu entwickeln – die dann Teil einer Polyphonie theologischer Stimmen ist. Eine Theologie, die ihre Partikularität und Vorläufigkeit anerkennt, indem sie den Kontext benennt, aus welchem sie stammt: die partikulare und historisch bedingte Erfahrung schwuler Männer.

Queer Kontext: Brasilianische Religiosität und Sexualität

Die kirchengeschichtlichen Studien der letzten Jahrzehnte haben das Paradox der Christianisierung Lateinamerikas deutlich gemacht: Der wirtschaftlichen Kolonisation des 16. Jahrhunderts folgte die kirchliche Mission, die die wirtschaftliche Entwicklung segnete. In der Entdeckung und der Eroberung Amerikas waren Kirche und Staat vereint. Beide beherrschten die indigene Bevölkerung, indem sie den Menschen die ›Frohe Botschaft‹ und die Zivilisation brachten. Um den ›primitiven Völkern‹ das ›hohe Gut der Erlösung‹ zu bringen, vereinten sich koloniale Christenheit und europäische Händler. Zu Beginn des Sklavenhandels wurden afrikanische Völker auf unseren Kontinent gebracht, die für die Kirche willkommene Objekte der Evangelisierung und Bekehrung waren. Indem sie die ursprüngliche Kultur und die religiöse Erfahrung dieser Völker verniedlichte, inferiorisierte, barbarisierte und dämonisierte, gelang es der Kirche Mission und Herrschaft zu verbreitern. Die europäischen Staaten erhielten zivilisierte bzw. domestizierte Bürgerinnen und Bürger, die die Schätze des Kontinents ausbeuten konnten. Doch trotz dieser Bekehrung wurden die ursprünglichen Religionen nicht ausgelöscht. Sie überlebten in synkretistischen Praktiken innerhalb der Volksreligiosität, so dass sie sich Anfang des 20. Jahrhunderts neu entfalten konnten.

Für die lateinamerikanische Theologie besteht heute die Herausforderung darin, die religiöse Pluralität zu verarbeiten. Je mehr die Zusammengehörigkeit aller durch ökologische Krisen bewusst wird, desto mehr werden Dialog und Einheit der Religionen notwendig.¹⁶ Religiöse Pluralität und Diversifi-

¹⁵ ALTHAUS-REID, Marcella, *Indecent theology. Theological Perversions in Sex, Gender and Politics*. London: Routledge 2000.

¹⁶ GUTIÉRREZ, Gustavo, *Situação e tarefas da Teologia da Libertação*. In: SUSIN, Luiz Carlos (Hg.), *Sarça ardente. Teologia na América Latina: Prospectivas*. São Paulo: Paulinas 2000, 49-77. – ALTMANN, Walter, *O pluralismo religioso como desafio ao ecumenismo na América Latina*. In: SUSIN, Luiz Carlos (Hg.), *Sarça ardente; teologia na América Latina: prospectivas*. 1 ed. São Paulo 2000, 391-414. – TEIXEIRA, Faustino Luiz Couto, *A interpelação do diálogo inter-religioso para a teologia*. In: SUSIN, Luiz Carlos (Hg.), *Sarça ardente; teologia na América Latina: prospectivas*. 1 ed. São Paulo 2000, 415-434.

kation werden verstärkt als Charakteristika lateinamerikanischer Religiosität anerkannt. Diese sind jedoch nicht ihre einzigen Kennzeichen: Schulz weist in seiner Arbeit über Christliche Mission im brasilianischen Protestantismus darauf hin, dass Gleichzeitigkeit und Ambiguität ebenfalls zu Kennzeichen dieser Religiosität zählen: »Ambiguität im theologischen Denken zuzulassen bedeutet, unsere Beziehungen zu Gott auf ein menschlicheres Niveau zu stellen und uns von der Last der Perfektion, der Sicherheit und der totalen Glaubensgewissheit zu befreien. Davon zu sprechen, dass unsere Beziehung zu Gott und die Beziehung Gottes zu uns zweideutig sind, schreibt Glauben und Theologie die Perspektive des Provisorischen, Fragmentarischen zu.«¹⁷

Die Kolonisierung Lateinamerikas hinterließ nicht nur in der Religiosität ihre Spuren, sondern auch im Verstehen der Sexualität. Forschungsarbeiten über die Kolonialzeit verdeutlichten, dass Sexualität als Instrument der Herrschaft über Völker und Kulturen eingesetzt wurde. Sexualität und sexuelle Beziehungen ergeben sich nicht nur aus der Präsenz der Eroberer, sondern sind ein Mittel, um die unterdrückten Völker verstärkt zu beherrschen und – im Falle Lateinamerikas – die Vorherrschaft der Europäer zu sichern. Sexuelle Beziehungen markieren so die Grenze zwischen Kolonialherren und kolonisierten Völkern.¹⁸ Sexuelles Selbstverständnis in Lateinamerika entsteht aus diesem kolonialen Prozess heraus. Trevisan¹⁹ beschreibt dies für Brasilien so: »Wir sind ein Volk, das aus dem Embryo eines portugiesischen Gefangenen und Verbrechers entstanden ist. Es wurde in Brasilien zurück gelassen und vermischte sich mit indigenen Völkern und später mit afrikanischen Völkern, die als Sklaven auf den Kontinent gebracht wurden. Dieses ›Volk‹ mit unklarem Ursprung lebt auf der Suche nach sich selbst, verstreut in weite Regionen, die mehr oder weniger zufällig durch die portugiesische Sprache als ›Muttersprache‹ verbunden sind.«

Brasilianische Sexualität ist vielfältig und zweideutig. Der Karneval wird zu einer deutlichen Metapher dieser Realität – insbesondere was die Geschlechter vertauschende Verkleidung betrifft. Nochmals Trevisan: »Während des Karnevals fragen die Triebe nicht um Erlaubnis: Leute tanzen, singen, ficken, kämpfen, stehlen und töten, während sie gleichsam in Ekstase fallen – Freud würde hier vermutlich reiches Datenmaterial finden, um sei-

¹⁷ SCHULTZ, Adilson, *Misturando os espíritos: algo de simultâneo, escorregadio e ambíguo abala os fundamentos da missão cristã no protestantismo brasileiro*. São Leopoldo: IEPG/EST 2000 (Manuscrito – dissertação de mestrado), 104.

¹⁸ STOLER, Ann Laura, *Race and the Education of Desire: Foucault's History of Sexuality and the Colonial Order of Things*, Durham: Duke University Press 1995; dies., *Carnal Knowledge and Imperial Power: Race and the Intimate in Colonial Rule*. Berkeley and Los Angeles: University of California Press 2002.

¹⁹ TREVISAN a.a.O. 46-67.

ne unvollendete *Metapsychologie* zu schreiben.«²⁰ Außerhalb des Karnevals finden wir diese sexuelle Zweideutigkeit in verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen wie Theater, Literatur und Musik. Die Rolle, die die römisch-katholische Kirche in diesem kulturellen Zusammenhang einnimmt, ist ebenfalls zweideutig. Wie Mott²¹ feststellt, legte die Kirche seit der Zeit der Inquisition der Homosexualität gegenüber eine ›naive Indifferenz‹ an den Tag. Erst unter Papst Johannes Paul II. entwickelte sie eine extrem homophobe Haltung und erklärte Homosexualität zur ›strukturellen Sünde‹. Selbst die Inquisition in Brasilien ging zurückhaltender vor. Brasilianische Sexualität war eng verbunden mit einer bestimmten Weise, Religiosität zu leben, die sich durch Zweideutigkeit und Gleichzeitigkeit kennzeichnete. Diese kurze Beschreibung des brasilianischen Kontexts von Sexualität (in gewisser Weise auch lateinamerikanischen) verweist auf mögliche Beziehungen und Diskussionsbeiträge der Queer Theorie zur lateinamerikanischen Theologie sowie den Optionen, die sich in diesem Zusammenhang für Beiträge in anderen sozialen Zusammenhängen ergeben. Ambiguität und Gleichzeitigkeit sind eng mit dem Begriff queer verbunden. Es lässt sich daher sagen, dass es der klassischen Befreiungstheologie, der klassischen Feministischen Theologie und der klassischen Schwarzen Theologie nicht gelungen ist, über Sexualität so nachzudenken, dass einer von Ambiguität und Gleichzeitigkeit geprägten sexuellen und religiösen Vielfalt Gerechtigkeit erfährt. Der Schwulen Theologie, die sich am Horizont der Queer Theorie bewegt, kann dies jedoch gelingen. In ihrem eigenen Reflexionsprozess vergisst sie nicht die anderen, spezifischen Theologien. Sondern sie begibt sich in einen Dialog, in dem sowohl ein umfassendes aus Rasse, ethnischer Herkunft, Geschlecht, sexuelle Orientierung und Klassenzugehörigkeit bestehendes Beziehungsnetzwerk als auch die Konstruktionen eines rationalistischen, patriachalen, androzentrischen und heterozentrischen sowie viele Betroffene von der theologischen Reflexion und auch vom kirchlichen Leben ausschließenden Systems offen gelegt wird.

Schwule Theologie in Lateinamerika – Herausforderungen und Chancen

Die lateinamerikanische Schwule Theologie steht in den letzten drei Jahrzehnten in engem thematischen Bezug zur Schwulen Theologie Nordamerikas. Dieser Verbindung war ein wichtiger Anfang. Nun ist es nötig, eine Schwule Theologie zu entwickeln, die stärker auf die Nöte und Lebensvollzüge schwuler Männer in Lateinamerika eingeht. Die nordamerikanische

²⁰ TREVISAN a.a.O. 58. Der Autor bezieht sich hier auf Gilberto Freyre. – Eine weitere Untersuchung zum Thema brasilianischen Karneval und Sexualität findet sich bei GREEN, James N., *Além do Carnaval – A homossexualidade masculina no Brasil do século XX (Beyond Carnival)*. São Paulo: UESP 2000.

²¹ MOTT, Luis Roberto, *A igreja e a questão homosexual no Brasil*. In: *Mandrágora: Religião e homossexualidade*. Ano 5, n. 5. São Paulo 1999, 40.

Schwule Theologie der 1970er Jahre war ihrerseits deutlich von der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung beeinflusst. Wie Nord und Süd in der Schwulen Theologie verbunden sind und wie heute die Nutzbarmachung der Ergebnisse nordamerikanischer Nachdenkens erfolgt, ist also keine Einbahnstraße auf der wir schlicht Angelegenheiten aus dem Norden importieren (wie es uns mitunter vorgeworfen wird). Schwule Theologie in Lateinamerika entwickelte sich bislang meist im Kontext der Assimilation. Erst allmählich ist sie dabei – vor allem im Zusammenhang von HIV und Aids sowie bestehender Nichtregierungsorganisationen und religiösen LGBT-Gruppen – diese Anpassung zu verlassen. Unter Lesben- und Schwulengruppen gibt es noch immer eine gewisse Zurückhaltung hinsichtlich dieser Themen. Andererseits zeigen Studien aus anderen Fachgebieten, wie inkohärent und obsolet der kirchliche Diskurs geworden ist. Meine Veröffentlichung *A Gap in the Closet* ist ein Meilenstein im Prozess der Sichtbarwerdung und Anerkennung Schwuler Theologie – trotz der Begrenzungen und der Vermarktungsprobleme des Werkes. Die Queer Theorie stellt für jede Schwule Theologie eine Herausforderung dar. In Lateinamerika ist diese Herausforderung noch ungewohnt und neu. Da Religiosität und Sexualität Lateinamerikas essentiell queer, also zweideutig und gleichzeitig sind, scheint der Kontext für eine Symbiose von Queer Theorie und Schwuler Theologie sehr fruchtbar zu sein. Die wichtigste Herausforderung für Schwule Theologie in Lateinamerika besteht darin, ihre eigenen, kontextbezogenen Begriffe und Kategorien zu finden. Anders formuliert bedeutet dies: für die eigene Unterdrückung eigene Worte zu finden. Aus einer solchen Reflexion wird sich dann ein intensiverer Beitrag für Diskussionen mit Theologien in unterschiedlichen Kontexten ergeben.

Übersetzung: Wolfgang Schürger

Dr. André Sidnei Musskopf (30) ist christlicher Theologe und gehört der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) an. Er promovierte im Februar 2004 an der EST (Escola Superior de Teologica. Instituto Ecumênico de Pós-Graduação em Teologica de São Leopoldo, Brasilien). Seine Dissertation ist unter dem Titel *Talar Rosa: Um estudo didático-histórico-sistemático sobre a Ordenação ao Ministério Eclesiástico eo exercício do Ministério Ordenado por homossexuais*. São Leopoldo: Escola Superior de Teologia 2004 veröffentlicht. Musskopf war Austauschstudent am Emmanuel College from Centre for Research in Religion an der Toronto School of Theology, Kanada. Wegen seiner Veröffentlichung *Uma Brecha No Armário: Propostas par Uma Teologia Gay* (2002) verweigerte ihm die Igreja Evangélica de Confissão Luterana do Brasil (IECLB) die Ordination. Er ist Autor verschiedener Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Queer Theorie. U.a. publizierte er *Além do arco-íris. Corpo e corporeidade a partir de 1 Co 12.12-27 com acercamentos do ponto de vista da Teologia Gay*. In: Ströhler, Marga J.; Deifelt, Wanda; Musskopf, André S. (Hg.), *À flor da pele. Ensaio sobre gênero e corporeidade*. São Leopoldo: Sinodal: CEBI 2004, 139-168. Kontakt: andremusskopf@yahoo.com.